

# Es geht langsamer weiter

**ÜBERSICHT** Die Dynamik lässt nach, der Handelskonflikt drückt auf die Stimmung.

Das Wirtschaftswachstum der Eurozone hat sich seit Jahresanfang leicht abgeschwächt. Die jüngsten Konjunkturindikatoren legen nun den Schluss nahe, dass keine weitere Abschwächung kommt. Der Gesamtindex des Einkaufsmanagerindex von Markit für die Eurozone blieb im April bei unverändert 55,2 statt der erwarteten 54,8. Das Wachstum verlagerte sich vom verarbeitenden Gewerbe auf die Dienstleistungsindustrie. Der stärkere Euro belastete die Exporte, der drohende Handelskrieg drückte auf die Stimmung der Einkaufsmanager.

Diese Einschätzung wird auch von den jüngsten IFO-Indikatoren unterstützt. Die Erwartungskomponente sank von 100,1 auf 98,7 (erwartet: 99,5). Besser als erwartet ist die Entwicklung in Frankreich. Dort erreichte der Gesamtindex hohe 56,9 (erwartet: 55,9). Der Dienstleistungssektor hat die leicht enttäuschende Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes überkompensiert.

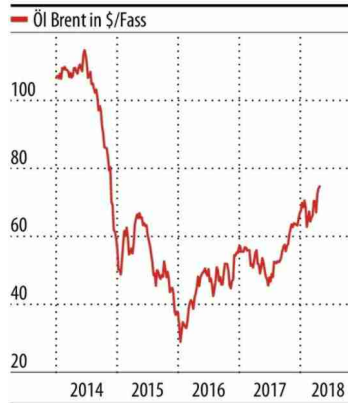
Die US-Einkaufsmanagerindizes fielen etwas besser als erwartet aus. Der Gesamtindex stieg von 54,2 auf 54,8, das verarbeitende Gewerbe überraschte mit 56,5 statt der erwarteten 55,2.

## Chinas Trumpfkarten

Kommt es zum scharfen Handelskrieg? Chinas Regierung hat sich konstruktiv zu einigen handelspolitischen Fragen geäußert. Zumindest verbal wurde ein besserer Schutz geistigen Eigentums zugesichert, mit dem es Peking es in der Vergangenheit nicht sonderlich genau nahm. US-Finanzminister

Steven Mnuchin will nach China reisen, um durch Verhandlungen die Situation an der Handelsfront zu entspannen. US-Präsident Trump will Erfolge für die Zwischenwahlen vorweisen können. China muss nun Konzessionen

## Rohöl wieder teurer



## Türkische Lira chronisch schwach



machen – aber ohne Gesichtsverlust. China sollte bei den Verhandlungen der USA mit Nordkorea einbezogen werden. Deshalb hat China starke Trumpfkarten und wird nicht auf aggressive US-Forderungen eingehen. Die Chancen, dass ein grosser Handelskrieg

doch noch vermieden werden kann, dürften dennoch hoch sein.

Es dürfte aber weiter zu Scharmützeln und Drohgebärden, zu einem langen, «kalten» Handelskrieg kommen. Der **koreanische Won** profitiert von der Aussicht auf Entspannung und notiert zum **Dollar** so stark wie zuletzt 2014. Während ein eher symbolisches Ende des Kriegszustands durch Ersatz der Waffenstillstandsverträge von 1953 durch echte Friedensverträge wahrscheinlich erscheint, ist der Weg zu einer atomwaffenfreien koreanischen Halbinsel weit. China wuchs im ersten Quartal mit 6,8% etwas stärker als offiziell vorgegeben (6,5%).

## Zinsentscheid in Ankara

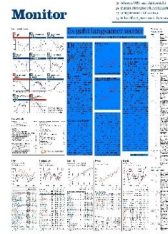
Am heutigen Mittwoch werden sich die Entscheidungsträger der türkischen Zentralbank treffen, um die Zinspolitik zu beschliessen. Präsident Erdogan hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, Druck auf die Zentralbank in Richtung tiefere Leitzinsen auszuüben. In der gegenwärtigen Situation sind Zinserhöhungen jedoch wahrscheinlicher. Erdogan sollte ein Interesse an einem Ende des freien Falls der **türkischen Lira** haben. Der Konsens geht von einer Leitzinserhöhung von 50 Basispunkte auf 13,25% aus. Die russische Zentralbank dürfte am Freitag die Leitzinsen nicht senken sondern bei 7,25% belassen. Die durch die US-Sanktionen ausgelöste Schwäche des **Rubels** lässt keine andere Wahl.

Rund 180 Unternehmen im **S&P500** werden diese Woche ihre Ergebnisse präsentieren. Es fällt

# FINANZ und WIRTSCHAFT

Finanz und Wirtschaft / Luxe  
8021 Zürich  
044/ 248 58 00  
www.fuw.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Publikumszeitschriften  
Auflage: 24'955  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 32  
Fläche: 32'958 mm²



Auftrag: 1076947 Referenz: 69378518  
Themen-Nr.: 663.068 Ausschnitt Seite: 2/2

auf, dass Firmen, die die hohen Erwartungen nicht erfüllen, vom Markt abgestraft werden, während die Gewinner in der Regel nur leicht zulegen.

Der Dollar erreichte den höchsten Stand seit Januar, die zehnjährigen Staatsanleihen haben die Renditemarke von 3% genommen. Der Anlagenotstand festverzinslicher Wertpapiere für dollarbasierte Strategien entspannt sich.

Die **Ölpreise** steigen seit geraumer Zeit. Die grossen geopolitischen Risiken im Nahen Osten und die Erwartung, dass der Lagerbestand weiter sinkt, trieben nun den Preis der Sorte Brent auf fast 75 \$/Fass.

**THOMAS HÄRTER**, Aquila